

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 265

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 25. September 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germerstraße 12

6. Jahrg.

Gedanken zum Laubhüttenfeste.

Ein Weiser des Morgenlandes, so lautet ein Gleichnis, war einst an einen fremden Ort gekommen. Von den Beschwerden der Reise ermüdet, sah er sich lange nach einer passenden Stelle um, wo er einige Zeit ausruhen könnte; doch er fand keine. Da gewahrte er endlich in einem Stadtteil ein großes herrliches Haus, ging stracks darauf zu, trat ein und begann schon in der Vorhalle, seiner Bürde sich zu entledigen und zu tun, als ob er hier daheim wäre. Als bald kam ein Diener herbei, und verwies ihm sein Gebaren. Der Weise beachtete das nicht. Umsonst häufte der Diener Drohungen und Schmähungen und rief endlich den Herrn des Hauses herbei. „Wunderlicher Mann!“ redete ihn dieser an, „was willst du hier? Hier kann Deines Bleibens nicht sein, denn hier ist kein Gasthaus.“ — „Kein Gasthaus?“ erwiderte der Fremde, „nun so gestatte mir wenigstens, daß ich Dich etwas frage.“ — „Frage immerhin!“ sprach der Hausherr. — „Ich bitte Dich, mir zu sagen, ob Du der Besitzer dieses großen schönen Hauses bist.“ — „Allerdings“, war die Antwort. — „Wer hat es denn vor Dir besessen?“ fragte der Weise. — „Mein Vater besaß es, solange er lebte.“ — „Und hat dieser es gebaut?“ — „Nein es war eine Hinterlassenschaft seines Vaters, der es von seinem Großvater geerbt.“ — „Und wo sind denn alle diese Männer hingereist, wo sind sie jetzt?“ — „Tot“, sprach der Herr, „sie sind gestorben.“ — „Und ein solches Haus, in welchem so viele Männer nur eine Zeitlang gewohnt haben, um es dann wieder zu verlassen, in dem sie also nur Gäste gewesen, ein solches Haus wäre kein Gasthaus? Wisse...“ — doch mehr sprach er nicht, die kurze Rede hatte auf das Gemüt des Besitzers so mächtig eingewirkt, daß dieser alsbald brüderlich den Arm des Weisen ergriff, ihn in die besten Gemächer führte und ihn auf das Beste bewirtete ließ.

Die Anwendung dieses Gleichnisses auf das Laubhüttenfest ist sehr leicht. Dieses Fest, das in erster Linie ein Fest der Ernte des göttlichen Segens ist, will uns daran mahnen, daß wir trotz aller Vorräte, trotz aller Besitztümer, allein nur Gäste in unsern eigenen Häusern sind.

Der Herbst ist eine Zeit des Segens, und unser Dank dafür muß nicht in bloßen Worten bestehen, sondern wir sollen und müssen ihn wirksamer betätigen. Wer empfangen hat, soll geben; das ist ein Gesetz unserer sittlich-menschlichen Natur. Nicht alle haben ernten können. Es gehört mit zu den Übeln der so künstlich zusammengesetzten menschlichen Gesellschaft, daß mancher zum Zufehen verurteilt wird, wie andere ernten. Das ist ein hartes Los. Allein Gott hat gleichsam den Anteil des dürftigen Bruders in die Scheune des Reichen gelegt, so daß der Arme nach der Anschauung des Judentums einen wohlbegründeten Anspruch hat auf den Mitgenuß des Ueberflusses des Reichen, denn die Devise unserer gottbegnadeten Gemeinschaft, das Grundprinzip der ganzen Religion lautet: „Einer für alle, alle für einen!“

Diese Lehre, daß Humanität das Grundprinzip der ganzen Religion ist, hatte bekanntlich Hillel einem Heiden zur Antwort

gegeben, der das Judentum in der kürzesten Zeit, oder solange er auf einem Fuß stehen könne, kennen lernen wollte. Christliche Theologen machen eine verlegene Miene, wenn sie auf Hillel zu sprechen kommen. Sie wollen es nicht zugeben, daß zur Zeit, als der Stifter der christlichen Kirche noch ein Kind war, Hillel bereits die wichtigsten Lehren der christlichen Religion vorgetragen hatte, und daß jener im Geiste des jüdischen Meisters sein Lehramt ausübte. Sonderbar! Die Vertreter des Judentums bekennen es ohne jede Restriktion, daß nicht durch Hillel, sondern durch den Stifter der Tochterreligion das Gebot der Nächstenliebe den Völkern bekannt wurde. Das Verlangen der Vertreter des Judentums ist ein sehr bescheidenes, daß man ihnen nicht eine Lehre aus den Evangelien vortrage, mit der ihre Väter schon längst bekannt waren. Das ist doch ein echter Streit von Theologen, ob dem Judentum oder dem Christentum die Priorität in dieser Beziehung zukomme. Nicht das ist die Hauptsache, wer zuerst gelehrt hat, daß das Gebot der Nächstenliebe das Grundprinzip der Religion sei, sondern wer sich bemüht hat, dieses Gebot praktisch zu befolgen und seinen Gehorsam durch Taten zu beweisen.

Die Bekenner des Judentums hätten gar nichts dagegen, daß die Tochterreligion auf dem Lebensmeer unter der Flagge dieses obersten Gebotes segele. Wie dankbar würde das Judentum der Tochterreligion sein, wenn die neue Lehre als treue Mitarbeiterin auf dem Felde der Nächstenliebe, Schulter an Schulter mit der alten Lehre, die Unduldsamkeit und den Haß bekämpfen, und der Nächstenliebe immer weitere Gebiete erschließen wollte!

„Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, betet für die, die euch kränken und beleidigen“, das sind allerdings Lehren, die viele in den alten Urkunden des Judentums vermissen. Aber je älter das Judentum, desto mehr ist seine Lehrform eine natürliche, praktische, geschichtliche. Es lehrt nicht, wie viele jüngere Zeitalter lehren, es erzählt, wie die Himmel die Ehre Gottes erzählen; es predigt, wie die Sterne die Majestät Gottes predigen. Das innere Geistes- und Gemütsleben des jüdischen Volkes, aufblühend und hervorbrechend in den edelsten Taten seiner großen Männer, lehrt Menschenliebe und Humanität. Nicht so sehr in Gesetzen und Lebensordnungen hat der unsterbliche Geist des Judentums sich bleibend und dauernd ausgeprägt und offenbart, als vielmehr in den Grundtönen, die durch seine vieltausendjährige Geschichte erklingen, in den Geistesrichtungen und Seelenstimmungen, die das Volk zu keiner Zeit verleugnet. —

Zur gest. Beachtung.

Wir bitten wiederholt, Manuskripte nur einseitig beschrieben einzureichen und Namen und Ziffern stets so leserlich zu schreiben, daß sie nicht Anlaß zu Verwechslungen, Unstimmigkeiten, Aergern und Zeitverlust geben.

Die Schriftleitung.

Ein Runderlaß des Preussischen Innenministeriums.

Der preussische Minister des Innern hat, veranlaßt durch die jüngsten antisemitischen Ausschreitungen in Berlin, in einem Runderlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten ein strenges Vorgehen gegen die Heze der radikalen Gruppen zur Pflicht gemacht, der folgendes besagt:

„Seit einiger Zeit mehren sich die Anzeichen dafür, daß die radikalen politischen Parteien und Organisationen versuchen, die infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise gespannte Stimmung durch planmäßige Beunruhigung der Bevölkerung zu verschärfen. Neben der täglichen Heze in Wort und Schrift sind schwere politische Ausschreitungen gegen Andersdenkende und sogar verbrecherische Anschläge verübt worden, die in ihrer politischen Bedeutung höchste Beachtung verdienen. Selbst die friedliche religiöse Betätigung ist durch das unverantwortliche Treiben radikaler Gruppen wiederholt gefährdet und gestört worden. Hierher gehört auch die aufs schärfste zu verurteilende antisemitische Verhöhnung, die erst vor einigen Tagen wieder in Berlin zu groben Ausschreitungen geführt hat. Solche Vorgänge sind geeignet, den Frieden im Innern sowie das Ansehen Deutschlands nach außen aufs schwerste zu erschüttern.“

Der Minister erachtet daher die Landespolizeibehörden, diesem Treiben mit allen Mitteln tatkräftig entgegenzuwirken. Dabei weist er darauf hin, daß auch die Erweckung und Schürung von Gegensätzen zu antichristlichen oder antisemitischen Zwecken als Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung anzusehen sei. Nach den gleichen Gesichtspunkten seien auch die aufreizenden und beleidigenden Ausrufe der Radikalen auf den Straßen zu behandeln. Es müsse jede Vorsorge getroffen werden, daß die gesetzmäßige religiöse oder weltanschauliche Betätigung jedes Staatsbürgers unbedingt gewährleistet sei. Die Übung religiöser und konfessioneller Ueberzeugungen im Rahmen der christlichen Kirchen wie der jüdischen Religion, namentlich an den Sonn- und Feiertagen, müsse in jeder möglichen Weise geschützt sein.

Preussischer Landesverband jüdischer Gemeinden.

Auf dem Internationalen Tierschutzkongress in Florenz ist beschlossen worden, am 4. Oktober d. J. einen Welttierschutztag zu begehen. Auf Bitten des Verbandes der Tierschutzvereine der Mark Brandenburg hat der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden den in Betracht kommenden Gemeinden anheimgegeben, an dem Sabbat vor dem 4. Oktober im Gottesdienst und besonders in den Predigten auf die Pflichten der Menschen gegenüber der wehrlosen Kreatur hinweisen zu lassen.

Wilhelm Raabe und die Juden.

Von Dr. M. Spanier Magdeburg.

Auch wir Juden haben alle Veranlassung des großen Dichters Wilhelm Raabe, der in naher Beziehung zu unserer Stadt steht, anlässlich seines 100jährigen Geburtstages, zu gedenken. Gern möchten ihn unsere engherzigen, von Haß erfüllten Gegner zu den Ihrigen zählen, weil er in seinem vielgelesenen Roman „Hungerpastor“ in der Gestalt des M. Freudenstein einen jüdischen Schurken (es gibt bekanntlich auch christliche!) dargestellt hat. Es sei hier ausdrücklich betont, daß es dem edlen vorurteilsfreien Mann nie in den Sinn gekommen ist, Juden und Judentum zu schmähen und in den Staub zu ziehen. Schon das Motto dieses Romans: „Nicht mitzuhassen — mitzulieben sind wir da“ beweist, daß es dem Dichter fernlag konfessionellen oder Rassenhaß zu schüren. Seinem ganzen Wesen nach, das Herzengüte und allgemeine Menschenliebe bedeutet, ist er immer auf der Seite der Armen und Bedrückten. Deutlich merken wir das eben in diesem „Hungerpastor“. Wir lesen daselbst: „Die Alten wie die Jungen des Volkes Gottes hatten viel zu dulden von ihren christlichen Nachbarn; unendlich langsam ist das

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Betr. Neuwahl der Repräsentantenversammlung.

Für die in diesem Jahre fällige Neuwahl der Mitglieder der Repräsentantenversammlung sind von dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg ernannt worden:

- a.) das Vorstandsmitglied Herr H. Mainzer zum Wahlleiter und
- b.) " " Dr. Felirbrodt zum stellvertretenden Wahlleiter.

Die Auslegung der Wählerlisten für die am 1. November d. J. stattfindende Wahl erfolgt vom 28. September bis 5. Oktober d. J. an den nachstehend bezeichneten Stellen:

- 1.) **Stimmbezirk Halle a. S.** (für Halle a. S., Ammendorf, Bruckdorf, Canena, Diemitz, Gröbers, Nietleben, Schkeuditz, Wehlitz und Zwintschöna) in Halle a. S., Gernarstr. 12 I. (Sekretariat)
- 2.) **Stimmbezirk Merseburg** (für Merseburg, Geiseltal, Großkayna und Quersfurt) in Merseburg, Markt 19 bei Herrn Taika.
- 3.) **Stimmbezirk Naumburg a. S.** (für Naumburg a. S., Laucha a. U. und Weisensfels a. S.) in Naumburg a. S., Herrenstr. 16/17 bei Herrn Jonas.
- 4.) **Stimmbezirk Wittenberg a. C.** (für Wittenberg, Krauschütz, Liebenwerda, Piesteritz, Schmiedeberg und Torgau a. C.) in Wittenberg, Collegienstr. 22 bei Herrn Hirschfeldt.
- 5.) **Stimmbezirk Zeitz**, Fischstr. 2 bei Herrn Rosenthal.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind in der Auslegungszeit gemäß § 2 der Wahlordnung schriftlich bei uns anzubringen.

Halle a. S., den 22. September 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
M. Jovishoff. J.-R. Aronsohn.

Betr. Neuwahl der Repräsentantenversammlung.

Die fällige Neuwahl der Mitglieder der Repräsentantenversammlung unserer Gemeinde findet am Sonntag, den 1. November ds. Js. in den nachstehend bezeichneten Stimmräumen statt:

1. **Stimmbezirk Halle a. S.** (für Halle a. S., Ammendorf, Bruckdorf, Canena, Diemitz, Gröbers, Nietleben, Schkeuditz, Wehlitz und Zwintschöna) in Halle a. S., Gernarstr. 12 I. (Sekretariat)
2. **Stimmbezirk Merseburg** (für Merseburg, Geiseltal, Großkayna und Quersfurt) in Merseburg, Markt 19 bei Herrn Taika. Wahlvorsteher: Herr B. Taika. Stellvertreter: Herr G. Casparn.
3. **Stimmbezirk Naumburg a. S.** (für Naumburg a. S., Laucha

alte schauerliche „Hepp-hepp“, welches so unfagliches Unheil anrichtete, verflungen in der Welt“. (Aus Pietät vor dem gütigen Dichter wagen wir nicht, ein Fragezeichen diesem Satze beizufügen). Offensichtlich ist es die Auffassung Raabe's, wenn er einen Helden seine Dichtung sagen läßt: „Die außerhalb der Bibel liegende Geschichte und Ueberlieferung des Judentums ist unendlich reich an Zügen individuellen Heldennutts, stoischer Todesverachtung, reich an Zügen von Standhaftigkeit und Glaubensstolz, wie sie kaum ein anderes Volk aufzuweisen hat. Auch nach der Zerstörung des Tempels sind Helden und Propheten unter dem zerstreuten Israel aufgetreten“ u. s. w. — In einer seiner schönsten Erzählungen in „Holunderblüte“ steht ein jüdisches Mädchen, mit holdem Liebreiz ausgestattet, im Mittelpunkt der Handlung. Schauplatz ist der berühmte jüdische Friedhof in Prag, den der Dichter „Beth Chajim“ (Haus des Lebens) nennt, eine Bezeichnung, die Raabe mit besonderer Vorliebe gebraucht und auch in den „Alten des Vogelsangs“ auf den christlichen Friedhof anwendet. Während ist es, wenn er über seinen Aufenthalt auf dem Prager Friedhof berichtet: Ich wandelte in den engen Gängen und sah die Kriege von Levi, die Hände Arons und die Trauben Israels. Zum Zeichen meiner Achtung legte ich wie die Anderen ein Steinchen auf das Grab

i. U. und Weissenfels a. S.) in Naumburg a. S., Herrenstr. 16/17 bei Herrn Jonas. Wahlvorsteher: Herr F. Jonas. Stellvertreter: Herr G. Gutkind.

Stimmbezirk Wittenberg a. C. (für Wittenberg, Krauschütz, Liebenwerda, Bieseritz, Schmiedeberg und Torgau a. C.) in Wittenberg a. C., Collegienstr. 22 bei Herrn Hirschfeld. Wahlvorsteher: Herr R. Hirschfeld. Stellvertreter: H. M. Hirschfeld.

Stimmbezirk Zeitz, in Zeitz, Fischstr. 2 bei Herrn Rosenthal. Wahlvorsteher: Herr M. Rosenthal. Stellvert.: Herr J. Leschner.

Als Wahlvorsteher in Halle fungiert der von dem Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg zum Wahlleiter ernannte unterzeichnete Vorsteher, als stellvertretender Wahlvorsteher der zum Wahlleiter-Stellvertreter ernannte Vorsteher Herr Dr. Felixbrodt. Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr vormittags und darf vor 2 Uhr nachmittags nicht geschlossen werden, es sei denn, daß sämtliche Wahlberechtigte ihr Stimmrecht ausgeübt haben.

Gewählt wird mit amtlichen Einheitsstimmzetteln, die von der Gemeinde geliefert werden.

Die Wahl geschieht durch Kenntlichmachung eines der zugelassenen Wahlvorschlüge. Die Stimmzettel sind in undurchsichtigen Umschlägen, welche die Stimmberechtigten im Wahlraum empfangen, abzugeben. Die Wahlhandlung und die Ermittlung des Wahlergebnisses sind für die Stimmberechtigten öffentlich.

II.

Bis zum 18. Oktober d. J. bitte ich um Einreichung von **Wahlvorschlügen** nebst den schriftlichen Erklärungen der darin aufgeführten Bewerber über ihre Bereitwilligkeit zur Annahme des Amtes. Die Wahlvorschlüge müssen mindestens von 30 Stimmberechtigten unterzeichnet sein. Sie dürfen nicht mehr als 25 Namen von Bewerbern enthalten. Die Bewerber sind mit Familien- und Vornamen, Stand oder Beruf und Wohnung anzugeben. Dasselbe gilt für die Unterzeichner der Wahlvorschlüge. Derselbe Name eines Bewerbers darf nur in einem Wahlvorschluge und in diesem nur einmal vorkommen. Der erste Unterzeichner — bei dessen Behinderung der zweite Unterzeichner — gilt als Vertrauensperson für Verhandlungen über den Wahlvorschluge. Mängel der Wahlvorschlüge können nur bis zum fünften Tage vor dem Wahltage beseitigt werden.

Eine Verbindung von Wahlvorschlügen ist nicht zulässig. Für die Prüfung der Wahlvorschlüge ist allein der unterzeichnete Wahlleiter zuständig. Nach dem fünften Tage vor dem Wahltage können zugelassene Wahlvorschlüge nicht mehr zurückgenommen werden.

Spätestens am dritten Tage vor der Wahl werden die zugelassenen Wahlvorschlüge durch Aushang im Gemeindefsekretariat bekanntgegeben. Ferner erfolgt Veröffentlichung der zugelassenen Wahlvorschlüge im Wochenblatt der Gemeinde.

III.

Bei Einreichung nur eines Wahlvorschlages gelten die darin bezeichneten Bewerber Nr. 1 bis 15 als gewählt. Die Wahlhandlung fällt in diesem Falle aus.

Halle a. S., den 22. September 1931.

Der Wahlleiter.

H. Mainzer, Vorsitzender des Vorstandes

des hohen Rabbi Löw ben Bezalel. Der schwarze, feuchte, modrige Boden hat so viele argeplagte, misshandelte, verachtete, ausgeschlagene Generationen lebendiger Wesen verurteilt. — In einem anderen Roman „Hörter und Lorven“ wird uns die Geschichte des Judentums nach dem 30-jährigen Kriege am 1673 vorgeführt, wie die Franzosen das Städtchen Hörter verwüsteten, wobei auch die Juden nicht verschont blieben. Es wird erzählt, wie ein kleines Mädchen von 14 Jahren ob der Wüstenei in Laues Weinen ausbrach, doch bald hat es sich gefaßt — — Es war eben auch ein Sprößling jener tapfersten aller Völker, die sich auf jedem Brandschutte seines Glückes schier noch hartnäckiger als das deutsche Volk mit seinen Wurzelsfasern wider den Verfall wußte.“ Man sieht, mit welcher Liebe der edle Dichter die leidensvolle Geschichte unseres Stammes sich vertieft hat. Der Raummangel verbietet uns, noch ausgedehnter uns über das genannte Thema zu verbreiten. Die Behauptung, daß Wilhelm Raabe Juden und Judentum gegenüber völlig vorurteilsfrei dasteht, ist genügend erwiesen. Ausführlicher hierüber in Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums im November-Dezemberheft 1910, Josef Baß, die Juden bei Wilhelm Raabe).

Das Judentum an den gerecht und gültig denkenden Dichtern allerseit gegnnet.

Der Synagogenchor hat an diesen hohen Feiertagen allgemein sehr gut gefallen. Wir sprechen daher allen denjenigen, die mitgeholfen haben, den Gottesdienst durch Gesang außerordentlich zu verschönen, im Namen der Gemeinde den allerherzlichsten Dank aus. Besonderen Dank aber sagen wir Frau Sofie Loewe für die selbstlose, eifrige und aufopfernde Tätigkeit als Chorleiterin.

Halle a. S., den 22. September 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
H. Mainzer. J.-R. Aronson.

Halle a. d. S.

Synagogenführung. Am Donnerstag, dem 17. ds. Mts. fand wiederum eine Führung durch unsere Synagoge statt. Diese verlief ganz besonders interessant dadurch, daß die Schülerinnen, die von einem Studienrat und einer Studienrätin begleitet wurden, eingehend Fragen stellten und auch politische Themen (Wesen des Antisemitismus) gestreift wurden.

Am Versöhnungstage betete Herr Kantor Kaufmann Kol'ndre, Mussaf und Mincha, Herr Rabbiner Dr. Kahlsberg Schacharis und Me'ilab.

Die Einsegnung einer Konfirmandin findet am Sonntag, den 27. ds. Mts. im Gottesdienst statt.

Bereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 28. September 1931:

Pressefeiern.

Mittwoch, den 30. September 1931:

Spielabend.

Besti Halberstadt.

Junggruppe.

Alterengruppe: Dienstag, den 29. 9. 1931., 20.15: Abschluß unserer N. G. über Wirtschaftsfragen. — Besprechung des Gantages. Jungfalken: Sonnabend, den 26. ds. Mts., 16.00 Uhr: Heimnachtsmitag. — Klust!

Mädelsgruppe: Sonnabend, den 26. 9. 31., 16.00: Heimgnachtsmitag.

Wir benötigen noch Quartiere für den Gantag 10./11. Oktober! Martin Mainzer.

Lehrprogramm des Berliner Rabbinerseminars.

Das Wintersemester am Rabbinerseminar zu Berlin beginnt am 25. Oktober. Das Verzeichnis der Vorlesungen ist für Talnith, der in einer Vorlesung, Vortel und Überarbeitung von den Dozenten Dr. Auerbach, Dr. Grünberg und Dr. Wohlgenuth geleitet wird, die Talmudische Pado, Rabbinat und Pesachim (jeweils 2 Stunden) an. In Vorlesungen wird Dr. Wohlgenuth in wöchentlich 4 Stunden Hilchoth Terejow lesen und Dr. Weinberg wöchentlich 2 Stunden Hilchoth Ribit. Ferner lesen Bibelergesse (Kleine Propheten und historische Bücher) Dr. Grünberg, Geschichte Dr. Auerbach, Literaturgeschichte und Midrasch Dr. Grünberg, Religionsphilosophie Dr. Wohlgenuth, und Ullungen sowohl in Homiletik als auch in Igereth des Rabbi Scherira werden Dr. J. Wohlgenuth bzw. Dr. Auerbach abhalten. Neu eingeführt sind Vorlesungen über „Die Bedeutung der Geonim für die Halacha“, die Herrn Dr. Esriel Erich Hildesheimer übertragen worden sind.

Franz Wottawa Feine
Herrenschneiderei
empfehl: Gr. Ulrichstr. 17
aparte englische Neuheiten
klassige moderne Ausführung bei niedrigster Preisstellung.



Kalendarium

für die Zeit vom 25. September bis 2. Oktober 1931,
d. i. vom 14. bis 21. Tischri 5692.

Sukkausfest.

Freitag,	25. 9.	Maariv	18.00 Uhr	
Sonnabend,	26. 9.	Schacharis	9.00 "	
		Mitschob	16.00 "	
		Mariv	18.46 "	
Sonntag,	27. 9.	Schacharis	9.00 "	Predigt 9.45 Uhr
		Mitschob	16.00 "	
		Ausgang	18.44 "	
An den Halbfieiertagen		morgens	7.00 "	
		abends	19.00 "	

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.
Sonnabend, 26. 9. Engelart, Sternfeld.
Montag, 28. 9. J. Grünfeld.
Dienstag, 29. 9. Simon.
Donnerstag, 1. 10. Falkenstein, Sudowiz.
Freitag, 2. 10. Lewin, Manasse.

Sonnabend, den 26.: Pentateuch mit Raschi, 11¹/₄ Uhr
Sonntag, " 27.: Talmud Fortsetzung, 11¹/₄ "
Dienstag, " 29.: Mischna " 20 "
sämtlich in der Laubhütte.
Sonntag, den 3. 10.: Talmud Fortsetzung 11¹/₄ "
in der kleinen Synagoge.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Der Pogrom am Kurfürstendamm.

Die Verhandlungen gegen die Teilnehmer an den schweren Nazikrawallen am Kurfürstendamm legen ein beredtes Zeugnis von der geistigen und sittlichen Verkommenheit der Angeklagten ab. Den Hauptakteuren Ernst, Graf Helldorf und Heßelberg gelang es, nach dem Muster ihres großen Führers, zu entfliehen. — Aus den verschiedenen Aussagen ergibt sich klar, daß der Tumult planmäßig organisiert und mit Hilfe von Stahlhelmern durchgeführt worden ist. Die meisten dieser frechen Räuber lügen vor Gericht, daß sich die Balken biegen. Sie erzählen — wie f. B. Ludendorff — sie wären zufällig spazieren gegangen und seien ahnungslos in den Trubel hineingeraten. — Die Vernehmung der Ueberfallenen, Zeugen und der Polizeibeamten gab ein erschütterndes Bild von der Roheit der Rowdys. Auffallend groß ist die Zahl von Nichtjuden unter den Mißhandelten. Es sind unter ihnen nicht nur Ausländer wie Rumänen, Armenier usw., sondern auch schwarzhaarige Deutsche.

Der 63jährige Zahnarzt Dr. Hecht, der nicht Jude ist, ging mit seiner Frau auf dem Kurfürstendamm. Plötzlich hörten sie Rufe: „Schlagt die Juden tot“, „Deutschland erwache!“ Schon wurde er niedergeschlagen. Er erhob sich, flüchtete in einen Hausflur. Aber fünf Mann stürmten ihm nach, schleppten ihn wieder auf die Straße und schlugen dort auf ihn los. Seine Frau konnte flüchten und lief schreiend den Kurfürstendamm entlang, um Hilfe zu holen. Sie rannte aber in einen Trupp von 40 Mann hinein. Einer von diesen Leuten schlug sie schwer über den Kopf. — Der Zeuge Dr. Kraft wurde neben seiner 20jährigen Mutter niedergeschlagen, die alte Dame erlitt Schreikrämpfe. Er bemühte sich, sie in einem Auto in Sicherheit zu bringen, wurde aber nochmals niedergeschlagen. Dieser Zeuge erkannte im Gerichtssaal unter den Angeklagten seine Peiniger wieder. Es sind dies die S.A.-Leute Chavir und Fethke. — Der Zeuge Dr. Alexander Rosenfeld ist von den erlittenen Mißhandlungen noch sehr mitgenommen. Er erscheint vor Gericht mit einem völlig verquollenen Gesicht und einem

Die Einsegnung

unserer Tochter Käthe findet am Sonntag, den 27. September (2. Tag Hüttenfest) vorm. 9³/₄ Uhr statt.

Adolf Friedländer und Frau
am Kirchtor 29a

Empfang findet nicht statt.

blutunterlaufenen Auge. Er erzählt, daß er von einem Trupp von etwa 20 Nazis vor dem Café Reimann überfallen wurde, wobei der Führer als erster auf ihn losschlug mit den Worten: „Du bist auch so ein verfluchter Jude!“ — Der Dentist Pauly, der angibt, nicht jüdisch zu sein, wurde an der Seite seiner Freundin niedergeschlagen und mit einem Riemen schwer mißhandelt. — Ein armenischer Student wurde in der Leinpfstraße schwer ins Gesicht geschlagen, ein neben ihm gehender zweiter Armenier wurde so schwer mißhandelt, daß er noch heute im Achenbach-Krankenhaus daniederliegt. — Der Diplomingenieur Manea, ein Rumäne und Nichtjude, wurde von einer Gruppe von 40 Mann als Jude beschimpft und so schwer geschlagen, daß er blutete. Der Zeuge ist sehr aufgeregt und sagte, man müßte in Berlin jedem Schwarzhaarigen einen Waffenschein geben. Auch zwei rumänische Studenten, die übel zugerichtet wurden, äußerten sich sehr empört über die Behandlung, die ihnen in dem Gastlande zuteil geworden ist und berichteten, daß auch zwei rumänische Konsulatsbeamte angepöbelt und geschlagen wurden, sich aber bei der Polizei nicht meldeten. Auch diese Zeugen sind Nichtjuden.

Der Konditoreibesitzer Reimann schilderte, wie sein Lokal demoliert wurde. Ca. 100 S.A.-Leute zogen vorüber, etwa 30 Mann schwenkten vom Trupp in den Cafégarten ab, fielen über die Gäste her, ergriffen Tische und Stühle, schleuderten sie in die Spiegelfenster und zertrümmerten das Geschirr. Auf ein Signal hin entfernten sich die Rowdys. —

Inzwischen ist der tapfere Kommandant des Pogroms, Graf Helldorf, aus seinem Versteck hervorgetrocken. Die Staatsanwaltschaft hat seine Festnahme und die seines Pogromadjutanten Ernst angeordnet und sie in liebevolle Behandlung genommen. Eine Einbeziehung dieses Verfahrens in den schwebenden Prozeß war aus technischen Gründen nicht möglich. Es muß daher ein besonderer Termin gegen diese Leuchten des dritten Reichs anberaumt werden. Hoffentlich erhalten sie die wohlverdiente Zuchthausstrafe, es haben sich Zeugen gemeldet, die deutlich gesehen haben, wie Graf Helldorf von seinem Auto aus die Krawalle geleitet hat.

Das Urteil:

Nach einer Beratung, die bis Mittwoch früh 1¹/₄ Uhr dauerte, wurde das Urteil gefällt. Danach wurden bestimt: Die Angeklagten Mede und Utpott zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, der Angeklagte Kühns zu einem Jahr sechs Monaten und der Angeklagte Schubert zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis. Bei 22 Angeklagten schwanken die Strafen zwischen einem Jahr drei Monaten und neun Monaten Gefängnis. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Verfahren gegen den Jungstahlhelmführer Brand wurde abgetrennt und unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls dem ordentlichen Gericht überwiesen. Die verurteilten Angeklagten wurden in Haft behalten.

Das Gericht ist leider weit unter die Strafanträge des Staatsanwalts gegangen, sodaß die ungeheuren Roheitsdelikte keine ausreichende Sühne gefunden haben.

Bund der Junggruppen im Verband jüdischer Jugendvereine Deutschlands.

Am 10. Oktober abends spricht unser Bundesleiter

Kurt London

Sekr. des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinde über:

Unser Recht als Juden und Jugend.

Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen.

James Simons 80. Geburtstag.

Herr Dr. James Simon hat, um allen persönlichen Feiern und Ehrungen aus dem Wege zu gehen, seinen 80. Geburtstag in aller Stille in einem Kurort verbracht. Seine nächsten Freunde und Mitarbeiter haben ihm dorthin ihre Glückwünsche gefandt. In seiner Wohnung in Berlin sind für den Jubilar aus allen Teilen der Welt Gratulationschreiben und Telegramme von hervorragenden jüdischen Persönlichkeiten und Organisationen eingegangen. Ferner sandten Glückwünsche: Das Auswärtige Amt und die Reichsstelle für das Auswanderungswesen.

Amtsniederlegung von Dr. Michael Traub im „ORT“.

Nach fünfjähriger Tätigkeit als Generalsekretär der Gesellschaft ORT, Abteilung Deutschland, hat nun Herr Dr. Michael Traub dieses Amt aus privaten Gründen niedergelegt; er verbleibt aber weiter im Vorstand der Gesellschaft und wird sich der ORT-Arbeit künftighin ehrenamtlich widmen.

Der Name Dr. Traubs ist mit der Verbreitung des ORT-Gedankens in Deutschland und mit der Entwicklung der deutschen Landesorganisation aufs innigste verknüpft. Es ist daher bedauerlich, daß er seinen mit Hingebung und Energie behaupteten Posten verlassen muß.

1200 Mk. Geldstrafe für Münchmeyer.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und frühere Vorkum-Pfarrer Münchmeyer wurde vom Berufsgerichtsgericht in Kegnitz wegen des in einer Versammlung gebrauchten Ausdrucks „Judenrepublik“ zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein jüdischer Nazi.

Die deutsche fortschrittliche Presse und auch die jüdischen Zeitungen befassen sich seit einiger Zeit mit dem Fall des Herrn Sölling, Präsident des Landgerichts I in Berlin, der von der Sozialdemokratie plötzlich ins deutschnationale Lager übergegangen ist und sich offen reaktionär und antisemitisch betätigt. Sölling ist als Jude geboren und hieß früher Seligsohn. Nach seinem Beitritt zur Deutschnationalen Partei betrieb er eine ständige Propaganda für den Volksentscheid des Stahlhelms und der Nationalsozialisten und wohnte einer nationalsozialistischen Kundgebung im Sportpalast bei. Nach Meldungen einiger Zeitungen soll er wegen seines jüdischen Aussehens von den Nationalsozialisten an die Luft gesetzt worden sein. Die „Frankfurter Zeitung“ nimmt zu der letzten Erklärung Söllings, die eine versteckte Drohung mit Enthüllungen an die Adresse seiner früheren politischen Freunde enthält, Stellung und schreibt: „Die für ihn anscheinend schmerzliche Behauptung, einer sehr adrienerwerten israelitischen Familie zu entstammen, wehrt er mit der Feststellung ab, daß er „ein nationalgefingener Christ“ sei und — welche Ehre! — eine nationalsozialistische Versammlung besucht und völlig unbehelligt verlassen habe.“

Sonst erfährt man, daß er am Volksentscheid teilgenommen und mit seinem eigenen Auto eifrig Wahlhilfe geleistet habe. Im ganzen scheint er das Bedürfnis zu haben, nunmehr „christlicher zu sein als der Papst“ und vor allem jeden Zweifel darüber zu beseitigen, daß er seiner früheren Gesinnung Mißachtung schulde“.

Zwei jüdische Rectores Magnifici in Holland.

Für das neue Universitätsjahr wurden in Holland zwei hervorragende jüdische Gelehrte als Rectores Magnifici gewählt: Professor Dr. E. S. Drustein wurde zum Rektor der Staatsuniversität in Utrecht und Professor Dr. N. J. Polak zum Rektor der Holländischen Handelsuniversität in Rotterdam gewählt.

Verschiedenes.

Prähistorische Funde in Mesopotamien.

Englischen Ingenieuren, die mit der Vermessung der Bagdadbahn-Strecke beschäftigt sind, ist es gelungen, in der Nähe von Hilti in der Syrischen Wüste anthropologische Funde aus der paläolithischen und der neolithischen Epoche zu machen. Aus ihnen geht hervor, daß die heute nur spärlich von Nomaden bevölkerte große Syrische Wüste einmal bewohnt war, mildes Klima und Wasser hatte, so daß sie in der Steinzeit der Sitz einer hohen Zivilisation gewesen ist. Die wissenschaftliche Bedeutung dieser Funde hat sich schon bei oberflächlicher Betrachtung als so groß erwiesen, daß die Forschungen durch die Expedition einer englischen Universität fortgesetzt werden sollen.

Auf der Suche nach biblischen Stätten.

Der Berliner Archäologe Professor Dr. Julius Jordan, der Direktor der asiatischen Abteilungen der staatlichen Museen, wird in der nächsten Zeit in den Irak reisen, um dort die Grabungen nach den Resten der geschichtlichen Städte Babylon, Ninive, Assur, Ur und Uruk zu leiten und in Bagdad ein archäologisches Museum des Irak anzulegen. Die Expedition findet auf Veranlassung der Regierung des Irak und mit Zustimmung des englischen Kommissärs für den Irak statt und soll drei Jahre dauern. Professor Jordan gilt als einer der besten Kenner des Gebietes zwischen Euphrat und Tigris, das an archäologischen Schätzen überaus reich ist. Vor dem Kriege stellte er durch zehn Jahre in Mesopotamien Ausgrabungen an, und es war ihm auch möglich, einen Teil der Ruinen von Uruk bloßzulegen. Durch seine Arbeiten gelang es, wertvolle Einblicke in die Anfänge der menschlichen Zivilisation zu gewinnen. Seine neue Expedition bezweckt vor allem eine Erweiterung der bisher erworbenen Kenntnisse der damaligen Zeit.

Inserieren bringt Gewinn.

Bringen Sie schon jetzt

Ihre Herbstgarderobe

zum Chem. Reinigen u. Umfärben

und wenn nötig, zum

Kunststopfen und Plissieren,

damit Sie Ihre Kleidung bei kälterer Witterung zur Hand haben.

Wir liefern erstklassig — preiswert — schnell



Vereinigte



Färbereien und Wäschereien, Halle

Am Riebeckplatz  Schauburg

In beiden Theatern zugleich!

Der mit Spannung erwartete 1. deutsche Monumental-Tonfilm:

Elisabeth von Oesterreich

(Der Leidensweg einer unglücklichen Kaiserin)

In den führenden Rollen:

Lil Dagover - Paul Otto - Charlotte Ander
Ludwig Stössl - Maria Solveg u. a. m.

Ein Film, der Erinnerungen weckt, ein Stück Weltgeschichte wieder hervorzaubert und einen Lebensgang schildert, der packt und interessiert.

Auf der Bühne: C. T. am Riebeckplatz
Friedel Ray und Partner
Die Attraktion aller Weltstadt-Varietés

Literarisches.

Bruno Weil's Boulanger-Buch. In den nächsten Tagen erscheint Dr. Bruno Weil's Buch „Glück und Glend des Generals Boulanger“ im Verlag von Walther Rothchild (Berlin-Grünwald), der auch vor einem Jahre das inzwischen vielfach übersehte und in der ganzen Welt populär gewordene Dreyfus-Buch Bruno Weil's herausgebracht hat. Hierzu wird uns geschrieben:

Wenn auch Bruno Weil's neues Buch sich nicht direkt und nur gelegentlich mit jüdischen Problemen beschäftigt, so ist es ja selbstverständlich, daß die Schilderung der Boulanger'schen Epoche, deren Verhängnis mit der gegenwärtigen deutschen nationalsozialistischen Epoche in vielen Stücken nicht abzuleugnen ist, ein wichtiger Beitrag, wenn auch indirekter Art, zur Bekämpfung des Nationalsozialismus ist. Die Parallele, daß, so wie Frankreich trotz der großen Popularität des Generals Boulanger mit ihm und seiner Bewegung fertig geworden ist, Deutschland mit Hitler und den Nationalsozialisten fertig werden muß, liegt ja auf der Hand. Es ist darum zu erwarten, daß Weil's Boulanger-Buch in der gegenwärtigen Zeit, in der sich bereits in der Hitler-Bewegung Zerlegungskeime zeigen, viel Beachtung finden und Anlaß zu nützlichen vergleichenden Betrachtungen geben wird.

Nach einer außerordentlich fesselnden (durch zahlreiche zeitgenössische Illustrationen und Karikaturen im Text belebte) Darstellung der Boulanger-Epoche zieht Dr. Bruno Weil im Schlußkapitel des Buches „Die Lehre“. Und in diesem Kapitel drängt sich die Parallele zu der gegenwärtigen deutschen Hitler-Epoche besonders auf. „Geschichte“, schreibt Weil, „rollt sich nicht nach den Lehren der Philosophie ab. Aber in der Boulanger's ist es schwer, überhaupt einen Sinn zu finden. Hier ist alles wild, toll, ungebändig, pathetisch, wunschvoll, zuecklos.“ Es ist zum Schicksal des Boulangismus geworden, daß ihm ein Programm gefehlt hat, das über einige allgemeine Schlagworte hinausging. Weder politische, noch kulturelle, noch soziale, noch wirtschaftliche Formen waren gefunden worden, die über den Tagesgebrauch hinaus gereicht hätten. Er hatte in seinem Programm gewisse soziale Elemente aufgenommen, die ganz nebelhaft schienen. Das Kernstück seiner Bestrebungen war der Ruf nach der Diktatur, die zur Wiederherstellung der Monarchie hätte führen sollen. Die Errichtung einer Boulanger'schen Diktatur hätte Krieg mit Deutschland bedeutet. Aber Boulanger und sein Anhang hatten die Treue der französischen Nation zur Republik und den Willen ihrer Mehrheit zum Frieden unterschätzt.

Weil hofft, daß aus diesen Dingen nicht nur das französische Volk, sondern auch andere Nationen eine Lehre ziehen. Die Erinnerung an Boulanger und den Boulangismus ist nicht für das deutsche Volk allein, für alle Völker, die um ihre staatliche Gefinnung und Gestaltung ringen, ein Menetekel, ein Jorntus aus dem brennenden Feuerbusch: Hasset die Diktatur! Kämpft gegen jede Tyrannei! Liebet die Freiheit! Schützt die Schwachen! Helfet den Unterdrückten! Lasset alle an den Segnungen einer wahrhaften Demokratie teilnehmen! In tyrannos!

„Von der Holbeinbibel zur Amsterdamer Haggadah“, lautet die Uberschrift eines sehr lehrreichen Aufsatzes, den Rachel Wischnitzer in dem soeben erschienenen Heft der Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums veröffentlicht. Sie zeigt, daß die Uebereinstimmungen älterer Haggadahbilder mit Holbeins Bildern zur Bibel auf die Benutzung christlicher Mittelquellen zurückgehen; insbesondere hat die Kunst M. Merians auf die Haggadahillustration gewirkt. Sie veranschaulicht aber auch, wie die jüdischen Meister, welche die Haggadah geschmückt haben, die christlichen Vorlagen im Sinne ihrer Religion abzuändern vermochten. Im gleichen Heft gibt A. Tartakower eine höchst lehrreiche Uebersicht über das jüdische Schulwesen in Polen, welche lebhaft veranschaulicht, wie schwere Opfer die verschiedenen Richtungen des polnischen Judentums bringen, um die Jugend in ihrem Sinne zu erziehen. Auch ein Aufsatz des Greifswalder Alttestamentlers Schütz über Ausgrabungen in Palästina wird weite Kreise fesseln; erfreulicherweise sind ihm, wie auch dem Aufsatz der Frau

Wischnitzer, Bildbeilagen hinzugefügt. Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an die Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Weit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatschrift aufgeführt sind.

Friedhofschändungen 1923/1931. Eine neue authentische Liste sämtlicher in Deutschland in den Jahren 1923 bis 1931 erfolgter Friedhofschändungen hat der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens soeben herausgegeben. Das Verzeichnis enthält nicht weniger als 103 derartige Schändungen. Die erste nachweisbare Schändung wurde in der Nacht vom 27. zum 28. Januar 1923 in Schneidemühl die letzte wurde am 17. August d. J. in Offenbach festgestellt. Die Schändungen verteilen sich auf alle Teile des Reiches. Am seltensten ist die Provinz Brandenburg in der Liste zu finden. Unter den ausgezeichneten Stellen sind sieben, in denen unzweifelhaft nachgewiesen werden konnte, daß die Täter rechtsradikalen bzw. nationalsozialistischen Kreisen angehören. Bei dieser Liste sind alle die Fälle von Friedhofsverwüstungen ausgeschlossen, in denen es sich um Anflug von spielenden Kindern, um Unwetterschäden oder ähnliche Ursachen handeln könnte. Der Central-Verein teilt mit, er werde mit allen Kräften und mit seinem gesamten Apparat dafür eintreten, daß diese Liste vorzugsweise in nichtjüdischen Kreisen verbreitet wird, Gerade Anhänger rechtsstehender Parteien werden aus ihr erschütteret entnehmen, zu welchen schändlichen Untaten der zügellose Judentumhaß in Deutschland führt.

Silbenvässel.

Aus den Silben: a — ben — de — di — ei — en — flut — ga — gen — go — gripp — is — ja — fas — lä — li — me — min — na — nau — ne — ne — ni — plaz — ra — ram — re — se — ses — sint — sy — tat — ten — the — u — u — zu sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben einen weisen Auspruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Angeführte Stelle, 2. Stadt in Italien, 3. ägyptischen König, 4. Sohn Jacobs, 5. Naturprodukt, 6. Abendständchen, 7. Teil des Gotteshauses, 8. ehemaliger jüdischer Staatsmann, 9. Befehl, 10. Ort an der Elbe, 11. Bergland in Palästina, 12. griech. Sagengestalt, 13. biblisches Ereignis.

Auflösung des letzten Rätsels:

1. Elul, 2. Iznaz, 3. Nadel, 4. Giebel, 5. Ulster, 6. Tanne, 7. Eleasar, 8. Stunde, 9. Usedom, 10. Nissan, 11. Dajan, 12. Gladiole, 13. Echo, 14. Sirmione.

Ein gutes und gesundes neues Jahr!

Leopold Darge Halle a. S., Oleariusstr. 11
gegr. 1888 - Telefon 21096
Große Ausstellung
Oefen - Herde - Instandsetzungen

Nähmalchinen
Mundlos (Orig. Victoria)
Victoria reiche Auswahl
Strick- und Stopf-Unterricht kostenlos
Franke Königstraße 83

Oberingenieur
Otto Fleischer
Zentral-Heizungen
Fernspr. 35959 Johannesplatz 19

Nicht heiraten
verloben ohne unauffällige diskrete
Auskunft über Lebenswandel, Vergangenheit, Ruf, Vermögen, Umgang, Herkunft, Charakter usw. durch
Auskunftei
Rob. Noack G. m. b. H.
Hamburg 36 W, Gegr. 1903

Druck: Gutenberg-Druckerei Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Rammiger, Erfurt, Anger 57.